

Sloveniens Blatt.



Verantwortlicher Redacteur: Franz Polak.

N^o 14.

Dienstag den 3. October

1848.

Er scheint jeden Dienstag. Abonnement in loco halbj. 1 fl. ganzl. 2 fl. Bei Postversendung halbj. 1 fl. 15 fr. ganzl. 2 fl. 30 fr. Conv. Münze.

Die Revolution im Jahre 1848.

[Schluß.]

Bei vielen Völkern herrscht die Sage von einem einstigen irdischen Paradies, vor einer Zeit, wo das goldene Zeitalter rückkehren wird, die Periode mit der die Welt begonnen hat und in der sie enden kann. Wir prophezeien nicht, das Weltende sei da; Nein. Wie in der Natur auf den Winter der Frühling folgt, kehrt auch in der Gesellschaft nach dem schlimmern Zustande der bessere, nach dem künstlichen der natürliche zurück; — er kann sich jedoch wieder wenden wie die Jahreszeit; es kann wieder aus dem Lenze nach und nach der Winter werden. — Wird der Winter unterbrochen, so bringt er Blumen; schöne, angenehme Gaben, die leider in der Jahreszeit empor sprossen für die sie nicht waren; der nächste Schnee hat sie wieder zerstört. — Wollte Gott, es wäre kein scheinbares Frühjahr, es wäre das wirkliche schon da; — der Schnee schmilzt, Fluthen schwellen, Winde brausen — nur keinen Winter zurück.

Man wird sich wundern, daß wir in Bildern schreiben, daß wir Statt der trockenen Aufklärung Poesie gebrauchen, daß wir den durch Tagesneuigkeiten überladenen Leser noch mit Gleichnissen plagen. — Wir versuchen unsere Daten aus der Natur der Dinge, und wählen solche als Hauptfigur des Bildes. — Hat sich je die Natur in der Gesellschaft von selbst mächtiger bekundet denn jetzt? — Hat sie je in der Geschichte der Menschheit den Spielraum gehabt, denn jetzt? — Konnten Verabredungen einzelner das vollenden, was in wenigen Tagen in ganz Europa geschah? — Autokratien, Herrschaft des Adels und des Priesterstandes, Dictatur einzelner Nationen, der Druck der Bureaucraten und Soldaten sind zertrümmert, das Volk wählt sich seine Vertreter, mitunter vom niedersten Stande selbst, es gibt sich selbst Grundformen und Gesetze; es waffnet sich um Volk und nicht Herde zu sein; — es wird sich ohne Peitsche, ohne Kunst, ohne Zwang in seiner Art entwickeln wie es selber will.

Wann kommen denn die Bewegungen zu Ende; wie ist ihr Verlauf? — Ein blutiger Kampf muß vorhergehen, ein Kampf der Interessen der Vorzeit mit denen der Neuzeit; — die Epoche soll so wichtig werden, daß sie die Uebergangsperiode aus der alten Zeit in die neue, oder besser gesagt die Wiedergeburt der Urzeit ist; — eine Denksecte die 6 Jahrtausende von der Zukunft trennt hingepflanzt durch die unkräftige Rührung der Menschlichkeit auf einen Boden, auf dem sie Niemand ahnte, — zu einer Zeit, die wenige Monate vorher noch Niemand wähte. — Das Ende der Revolution tritt ein, wenn jeder Mensch die gleiche ideale, und jedes Volk die gleiche politische Berechtigung mit seinen Mitmenschen oder Mitvölkern erhält, wenn der Magyar durch Kriegsschläge, und der Germane durch Einschüchterung zu dem Bewußtsein kommen, daß sie keine erobernde oder unterjochende Völker sein können, — oder, — wenn die Menschlichkeit siegt, und sie sich schämen werden erobernd sein zu wollen, oder einen Anspruch auf die Oberherrschaft gemacht zu haben; — oder gar wenn sie von ihren bisherigen Unterdrückten es werden erfahren haben, daß diese humaner sind, denn jene selbst; daß sie weder Rache noch Eroberungslust spüren; daß diese ihren Stolz darin finden Prediger der neuern Aufklärung zu sein — und ihnen zu Trost mit Waffen in der Hand, als eingerückte Sieger sich von der Beute zu enthalten.

Die Formen welche die Regierungen annehmen, die sind uns vor der Hand gleichgültig; — Das Volk wählt sich solche nach seinem Ermessen, und ändert sie nach ihm. — Gott beschütze uns vor Uebereilungen! — Mit Blut und Schweiß versucht Frankreich seine Formen; — es geht den größern Staaten Europas viel voraus — voraus durch seine natürliche Lage; durch seine vieljährige Erfahrung; durch die Einheit im Stamme und durch kühne Versuche in der Gegenwart. — Dort waren die Schranken der Selbstherrschaft schon lang gebrochen — und doch wählt die Republik

als solche im Innern, und ein namhafter Theil wünscht sich die Monarchie zurück.

Wir haben gesprochen vom Blutvergießen, das der Regelung der Dinge vorhergehen sollte; wir bleiben dabei. — Sonderinteressen werden blutige Kämpfe herbeiführen; diese Kämpfe jedoch werden mehr örtlich als allgemein sein, und baldig enden. — Wir sprechen von Unterbrechungen nicht, die zeitweilig fort dauern; — auch diese werden, und müssen kommen, doch sie werden nur Aufhaltspuncte der entgegengesetzten Elemente, Werkstätten der modernern Propaganda werden; — dort muß die Gährung ihren Ausathmungsplatz gewinnen, damit kein Unglück geschehe. — Also temporäre Pausen sind kein Zeichen einer Ruhe; man erkennt sie leicht; — so lange das Volk schweigt oder wenigstens in den wesentlichen Punkten seiner Verfassung sich zu keiner offenen Erklärung herbei läßt, daß es mit der Gegenwart nicht zufrieden ist, — so lange gährt es — und es ist keine Aussicht der Stabilität. — Wir haben erwähnt von unterdrückten Völkern; — die müssen sich regeln sonst hat das Mitteleuropa, oder der herrschend sein wollende Theil desselben keine Ruhe; — man muß an dem Ufer der Donau, deren moderner Zuschnitt bereits mit Riesenschritten begonnen mit denen der Loire die gleiche weltbürgerliche Ansicht theilen; — in Donaueschingen muß sich vorerst das Licht verbreiten, das am Atlantischen Weltmeere angezündet von den Gipfeln der Karpathen reflectirt, und wegen des noch zu schwachen Strahlenbruches ganze Zwischenländer im Halbdunkel läßt.

Polák.

Oesterreichs Umgestaltung.

[Echluß.]

Durch die Föderativform der Regierung in Oesterreich wird es aber auch möglich die ungarischen Provinzen in den engsten Verband mit den übrigen deutsch-slavisch-italienischen Provinzen zu bringen, ohne gegen die die Verbindung der Monarchie begründende pragmatische Sanction zu verstossen. Die Croaten haben bereits die Föderation mit Oesterreich angesprochen, und die Bedingungen der dießfälligen näheren Verbindung bereits öfter veröffentlicht. Ebenso sind die übrigen nicht magyrischen Völker Ungarns für eine Vereinigung mit Oesterreich und wollen von separatistischen Tendenzen nichts wissen. — Neben dieser Vereinigung begehren aber alle diese Anerkennung und ungehinderte Ausbildung ihrer Nationalität. Fragt es sich auf welchem Wege diese zwei verschiedenen Zwecke erreicht werden können, so kann man nur sagen auf dem Wege der Föderation. Sehen wir die Schweiz, sie hat in ihren

einzelnen Cantonen verschiedene Nationalitäten, alle doch lieben die Schweiz und ihre Freiheit, eben weil die föderative Regierungsform denselben keinen Eintrag thut. Oesterreich wird um so mehr gezwungen sein dieser Regierungsform sich zu unterwerfen, weil durch die Subnialregierungsform die Provinzen streng von einander geschieden waren und sich als ein für sich abgeschlossenes Ganzes betrachteten. Durch diese Föderation würde am wenigsten an dem guten des alten Systems, nemlich den kleinern Centralpuncten des Verkehrs und der Industrie gerüttelt, und so der Verarmung entgegengearbeitet werden. Die Provinziallandtage würden wieder neues Leben bekommen; freilich bliebe der ständische Adel als solcher von einer Volksvertretung ausgeschlossen, da der sogenannte ständische Adel nunmehr wohl nur der Geschichte angehören kann, indem in einem demokratischen Staate ein Privilegium nach Art des ständischen Adels nicht mehr stattfinden kann. Freilich ist die Provinz Steiermark in dieser Richtung einer andern Meinung, da sie noch immer in alter Ständevertretungsform mit Zuziehung von Abgeordneten aus dem Bürger- und Bauernstande zu Graz tagt, und so manches Weltwunder gebiert; als die Untheilbarkeit des Herzogthums Steiermark u.

Vor der Gestaltung Oesterreichs in eine föderative Regierungsform kann kein einziger Körper als ein gesetzgebender auftreten, und nur nachher erst wird es an der Zeit sein, die den einzelnen arrondirten Gebiethen zukommenden Regierungsacte durch gewählte Vertreter auszuüben. Die föderative Regierungsform wird aber nur mehr die Administration der einzelnen Landestheile begreifen, in Rücksicht der Gesetzgebung und die Allgemeinheit betreffende Acte wird aber eine Centralgewalt geschaffen werden müssen, welcher insbesondere auch die Schlichtung der äußern Angelegenheiten obliegen werden.

Im Falle nun Oesterreich diesem Principe huldigend die Vereinigung aller Kronen unter derselben Föderativform bewirken sollte, so geht es seiner Erstarkung entgegen, weil es dadurch den Herd so vieler Anfeindungen entfernt, und das kaiserliche Wort der Garantie aller Nationalitäten in Wahrheit erfüllt wird. Durch diese besprochene Föderation nähert sich aber Oesterreich und Krain insbesondere seinen blutsverwandten Nachbarn den kräftigen Croaten, welche der Stimme der Vernunft Gehör gebend bereits die innere Verwaltung in nationeller Sprache führen. Durch dieses Berühren wird aber nach und nach auch in Krain das Begehren nach gleichen dem freien Volke gedeihlichen Verfahren erwachen, und dieß immer mehr und mehr je mehr der einzelne seine Bürgerpflichten zu erfüllen streben wird.

Unter den mehreren neuen Institutionen, die

man schon theilweise ins Leben zu rufen beginnt, werden sein die Communalverfassungen und Geschworenengerichte mit dem öffentlichen Verfahren. Derlei das innerste Leben des Volkes berührende Institutionen müssen aber auch volksthümlich geschaffen werden, weil sonst sie eine Phase im Menschenleben wohl bedeuten würden, aber in kurzer Zeit das abgelebte Gesicht der dahinscheidenden österreichischen Regierungsart zeigen müssten. Es wäre bei diesen Institutionen gefährlich sich vom Volke zu entfernen, da es bei den erwarteten Segnungen eines freien neu eingerichteten Staatslebens gar nichts segensbringendes wahrnehmen würde, wenn nicht die vielen in einer für dasselbe fremden Sprache abgehaltenen öffentlichen Gerichtstage, wobei es aber dieselbe Kenntniß vom Verhandelten hätte wie jetzt; das olim das nun so oft gepeizte olim hätte für das krainische Landvolk eben nichts peinvolleres als die Zukunft, denn das Nichtverstehen des schriftlich oder mündlich Verhandelten hätte für ihn dieselbe Wirkung. Ebenso nothwendig wird für ihn die Communalverfassung die Anwendung der heimischen Sprache machen, da er in der Cumune alle zum Gedeihen der Mitglieder nöthigen Schritte berathen und beschließen wird müssen. Durch dieses Beschließen der Cumunalglieder über ihr Gedeihen, so wie die Handhabung gewisser Polizeigesetze wird die Regierungsacte viel vermindern, mancher überflüssige Schritt des alten Systems wird aufhören, und ein freieres Bewegen den einzelnen Bürgern gegönnt sein. Selbst diese Regierungsform schon wird eine größere Entfaltung der Geisteskräfte des Volkes bewirken, und so manches Zurückhaltende und Falsche aus ihrem Charakter verwischen. Das im Volke schlummernde Element des demokratischen Regierungsprinzips, welches erst hin und wieder entbunden aufsprang, wird zum allgemeinen Durchbruche kommen, und zur Befestigung der freier Institutionen, und des bürgerlichen Lebens beitragen, die Volksregierung wird der Träger der gebildeten Zukunft werden. Wohl verwahrt man sich gegen jede Meinung als wenn man das salonmäßige Schnüfeln und Kofetiren als wahre Bildung in alle Kreise gerne getragen sehe — nein — solch eine Umbildung bleibe ferne vor jedem Volkselemente. Es möge selbe denjenigen als ausschließliches Eigenthum bleiben, die aus der alten Zeit von Wapen, Spieß und Schwert nichts in die neue herübertragen konnten. Es ist wahr in dieser Volksregierung wird die romantische Zeit des Liebens und Webens schöner Zukunftsfäden aufhören, es wird mehr materieller Beistoff in das Wirken der einzelnen Individuen treten müssen, dafür aber wird auch der Hausfriede nicht so leicht durch abenteuernde Helden und Heldinnen gestört werden, der Verkehr wird mehr Gestalt nach Art

amerikanischer Gediegenheit annehmen, und jedes einzelnen Individuums Zeit wird nach englischer Sitte Geld bedeuten. Die ausschließliche Berechtigung einzelner Schreiber wird in sein leres Nichts zurückfallen, und man wird der Gediegenheit Platz machen müssen. Freilich ein Uebelstand wird dabei eintreten, den demokratischen Sieger werden die zarten Nerven nicht viel geniren — ein Paar Ohnmachten auf oder ab, er wird dennoch seinem Ziele zusteuern.

— A —

Ein Paar zeitgemäße Worte

über die

Sondercorps.

Die Staatsverwaltung billigte die freie Volksvertretung, und zwar nach dem Ausspruche Seiner Majestät unseres constitutionellen Kaisers selbst unter Andern zu dem Ende, „daß die Staatsbürger beruhiget sind, es werde die Constitution aufrecht erhalten.“ Unter die durch die Constitutionszusicherung verliehenen Rechte gehört auch die Gleichheit der Stände vor dem Gesetze und die Freiheit des Erwerbes. — Eine Bewaffnung einzelner Ständeclassen könnte zu Rangstreitigkeiten und Unordnungen führen, und wäre dem Geiste der Constitution zuwieder; wollten sich einzelne Ständeclassen für sich waffnen, so wäre Gefahr, daß sie einen einzigen Stand, daß sie Sonderinteressen vertreten würden. — Waffen braucht der Soldat, Waffen braucht das Volk; doch das Volk nur als Gesammtheit, da es die Gleichheit und Freiheit wahr; — werden sie von Einzelnen, wenn auch einen Club bildenden getragen, so sind sie in unrechter Hand und es ist die Aufgabe der Staatsverwaltung derlei Gruppen zu entwaffnen. Die österreichische Staatsverwaltung sprach sich in dem Ministerial-Erlasse vom 27. August 1848 in welchem sie die Swornost als Sondercorps aufhebt, — so wie bei andern Gelegenheiten in speciellen Fällen in solchen Geiste aus.

Es ist gleichgültig, ob ein Sondercorps vor den Märztagen bestand, oder nicht; — wie gezeigt ist die weitere Duldung desselben unzulässig. — Insbesondere die Bürgergarden belangend hören solche in den größern Städten auf, und verschmelzen sich mit den Nationalgarden, — in der Ueberzeugung, daß sie nicht mehr als Bürgermiliz ihre werthlos gewordenen Gewerbsgerechtigkeiten und die erstorbenen Zünfte zu wehren haben, — oft manchem Bürgermatadorn, der sich mit einem Porteépée sehr gut gefiel zum Aerger. — Der Eid des Bürgermilitärs paßt nicht zur Volks-

bewaffnung, da er sich, als für einen einzigen separaten Stand berechnet mit der Volksgleichheit nicht verträgt; sollte jedoch der Eid auf die Constitution abgelegt werden, so ist durch ihn selbst das mittelalterliche Bürgerthum abgeläutet, ein Stand den die Regierung schon abgeschafft hat, und den als separativen die Aufklärung verdammt. — Steht ein Minister in den Reihen als gewöhnlicher Garde, so können sich auch ein Metzger oder eines Hafners Sohn, die bisher Chargen begleiten, einer neuen Wahl unterziehen.

Verschiedene Nachrichten.

Vom Kriegsschauplatz der croatisch-slawonischen Nation.

Wien den 24. September 1848. Der Banus Jelačić ist ohne Aufenthalt von Kis-Komorum nach Lentkeltoby angekommen. Die ungarischen Nationalgarden haben sich theils zerstreut, theils haben sie die Waffen weggeworfen. Die Truppen weigerten sich zu kämpfen. Unter solchen Umständen ist der G. H. Palatin zum ungarischen Vertheidigungs-Heere nach Besprin gekommen. Er wollte eine Unterredung mit dem Banus Jelačić anknüpfen, welche aber verhindert wurde. G. H. Palatin ist vom ungarischen Heere abgegangen und hat sich nach Wien begeben, wo er den 24. September Vormittags ankam.

Er legte die Palatinalwürde in die Hände Sr. Majestät nieder, welcher es annahm, und dafür den Grafen Mailath mit der provisorischen Führung der Palatinal-Geschäfte betraute.

Privatnachrichten zufolge soll der Banus mit seinem Heere bereits Mittwoch den 27. September in Pest eingedrückt sein; wo er ebenfalls freudig empfangen worden sein sollte; die Ultramagyaren und Magyaronen sollen sich geflüchtet haben, später aber um Schutz stehend rückgekehrt sein.

Gerüchtweise hieß es gestern, daß der F. M. L. Lamberg seine Mission nicht angenommen habe, weil das kaiserliche Manifest von keinem Minister contrasignirt ist, und daß der in Mezö-Komarom commandirende F. M. L. Moga aus eben dieser Ursache Anstand genommen haben soll, das Manifest an die Truppen zu proclamiren. [Kloyb.]

Beiträge für die Croaten.

Uebertrag 20 fl. — Herr Franz Spavitz k. k. Kreiswundarzt 2 fl. — Herr Martin Marin Handelsmann 1 fl. — Herr Josef Rosina Advocat 1 fl. — Frau Rosa Rosina 1 fl. — Fräulein Babette Fuhrmann 20 fr. — Herr Lukas Bibitz 10 fr. — Herr Franz Schager 30 fr. — Herr Carl Germ junior 2 fl. — Herr Johann Niefergall 20 fr. — Herr Franz Schrem 5 fl. — Herr Carl Martini 2 fl. — Frau Fani Seidl 1 fl. — Herr Johann Bapt. Globotschnik 30 fr. — Herr Stephan Murgel 1 fl. — Herr Johann Saverl Vicar 20 fr. — Ein ungenannter Priester 2 fl. — Herr Benko Canonicus 2 fl. — * * v. D. 2 fl. — * v. D. 1 fl. — Herr Franz Sorto 1 fl. — Od dveh pri-jatlev v' Spomin sa nashe brate in sofede Hrovate 2 fl. — Herr Franz Kav. Zellouschek Canonicus 4 fl. — Herr Zgnaz Jugovitz Canonicus 2 fl. — Herr Franz Veriti Canonicus 2 fl. — Fräulein Maria Jessento 20 fr. — M. Prijatel 20 fr. — Herr Matthäus Gratschiz Deputirter 1 fl. — Frau A. P. 20 fr. — Frau Anna Rabenstein 20 fr. — Von Ungenannten und an kleinen Beträgen 1 fl. 10 fr. — Zusammen 59 fl. 40 fr.

[Fortsetzung folgt.]

Locales:

Ball in Neustadtl. Sonntag den 1. October wurde wie angekündet die Verlosung der der Vermehrung des Nationalgardefondes gewidmeten Gewinne vorgenommen, und damit zugleich eine Tanzunterhaltung verbunden. Den Freunden heiterer Stunden und gesellschaftlichen Vergnügens sind schon lange die schönen Arrangements im Casinolocale im treuen Andenken. Es war daher auch dießmal nur ein Tempel der Freude zu erwarten, was auch in der That war; selig hüpfen am geglätteten Boden die leichtbeschwingten Füßchen getragen von dem Bewußtsein künstlerischen Schöpfens. Der Tanz dauerte bis 2 Uhr, und er wurde nur von Fortunens-Nade auf kurze Zeit unterbrochen. — Zwei liebe Fortuna gekleidete Kinder vollzogen dießmal der Göttin Zufallsbefehl, welcher durch seine neklische Laune manche heitere Scene hervorrief.

Da das Ganze zum Vortheile der Nationalgarde arrangirt wurde, so war auch der größte Theil der Nationalgarden in Uniform, welche gegen die moderne Tracht sehr lieblich abstach, und eine für eine so kleine Stadt wirklich schöne Scenerie bildete, wobei auch das nonchalancemäßige Tragen von Augenzwifern nicht fehlte. Man muß eingestehen die Mode zu Unterhaltungen ist in unserer Stadt sehr gewählt, an Roués fehlt es nicht. Und wie auch nicht? da doch so viele Kinder den Saal zum Ueberflus fühlten, um da die Sitte des Schmiegens und Windens zu lernen. Soll eine so gute Schule nicht auch ein Heer würdiger Cleven seiner Zeit der Welt zusenden, um aller ernstest Gedanken entsagend der Blätterhaftigkeit sich zuzuwenden. Wir sind keine jener Pädagogen, welche die Stube als einzigen Aufenthaltsort der aufblühenden Jugend ansehen, wir gehören aber auch nicht zu jenen Aufgeklärten, welche die Wälle, die so oft Lummelplätze verschiedener Affectionen, — wobei aber die Eitelkeit jederzeit ihre Herrscherrechte geltend macht — als gute Unterrichtsstunden bezeichnen könnten.